

# Zur Ehrenrettung der Dummen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1919-1920)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661278>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nig Ausnahmen nicht so billig, wie die breiten Schichten des Volkes wünschen müssen.

Niemand wäre besser imstande, der ausgesprochenen Unregung zur Verwirklichung zu verhelfen, als der vielverdiente und vielersahrene Verein zur Verbreitung guter Schriften. Die Aufgabe ist zwar etwas neues, aber gerade darum sollte sie Anklang finden, denn es könnte einer derartigen Gesellschaft kaum etwas fataleres begegnen, als wenn sie konservativ würde. Ein Nationalwerk zu schaffen, das nicht nur dem Armen, sondern auch dem Reichen lieb ist, und das den vornehmsten literarischen Schmuck des Proletarierhauses bildet, muß doch auch jenen Männern zur Genugtuung gereichen, die mit ihren ärmlich gekleideten Heftchen so viel Gutes ausrichteten.

Natürlich müßte eine einzelne Sektion die Arbeit durchführen. Der Vortritt gebührte derjenigen, welche innerhalb ihres Wirkungskreises mehr Volksdichter als andere Zweige am nämlichen Baum ihr eigen nennt. So viel mir bekannt, ist es die Abteilung, welcher ein Keller, Meher, Heer, Böggtlin, Zahn, Marti, Adolf Frey, Jakob Bockhart, Meinrad Lienert, Federer, Suggenberger und eine Johanna Sphri territorial angehören. Doch sei gleich betont, daß es sich nur um ein schweizerisches Volksbuch handeln kann. Gottlieb, Widmann, Spitteler und viele andere dürften nicht fehlen, ja es wäre sogar wünschbar, daß auch die französische und italienische Dichtung unsrer Heimat in einigen Proben durch gute Übersetzungen vertreten wäre. Es liegt ferner in der Natur der Sache, daß nur ein Einzelner den Plan des Ganzen und die Auswahl der Stücke vorbereiten könnte.

Das Werk würde ein Symbol für das enge Band zwischen dem Schweizervolk und seinen Dichtern bilden. Wer es zu unternehmen wagt und weise durchführt, darf der Sympathie seines Volkes gewiß sein und sich dem Bewußtsein hingeben, ein segensreich fortwirkendes Gebilde ins Dasein gerufen zu haben.

## Zur Ehrenrettung der Dummen.

„Gegen die Dummheit kämpfen die Götter umsonst“, „Die Dummen werden nicht alle“ und andere Sprichwörter zeigen das Vorhandensein einer entschiedenen Geringschätzung gegen die Dummheit, bezw. die Dummen. Wenn dann aber gegen bestimmte Persönlichkeiten jene kräftigeren Bezeichnungen: Dummkopf, Trottel, oder aus dem Tierreich oder den verschiedenen Dialekten entnommene derbe Titel gebraucht werden, so drückt sich darin geradezu Verachtung aus. In den feiner gebildeten Kreisen kommt ja solche Ausdrucksweise allerdings nicht vor, aber man sollte heutzutage doch erwarten dürfen, daß sie auch in den andern Kreisen nicht mehr vorkomme, denn auch da sollte man die Erkenntnis anzutreffen berechtigt sein, daß Dummheit keine Schuld ist, sondern ein Fehler, für welchen der Betreffende nichts kann, indem dieser Fehler im Fehlen normaler geistiger Kraft besteht, welcher meist angeboren oder in Folge von Krankheit aufgetreten und geblieben ist. Die Sache ist aber nichts weniger als harmlos; denn abgesehen von dem, was der Dumme in der Schule, in der Lehre, in der Fremde, im Militärdienst, ja sogar oft zu Hause von seinen Mitmenschen zu leiden hat, ist ihm die Lösung der Existenzfrage, sowohl im beruflichen als auch im gesellschaftlichen Leben

ganz außerordentlich erschwert, namentlich wenn die soziale Stellung seiner Eltern von ihm verlangt, daß er sich mindestens auf der gleichen Höhe bewege und halte wie sie.

Man hat f. B. ganz unschuldige Menschen, welche geistige Abnormitäten zeigten und dadurch oder durch die Bosheiten von Mitmenschen in den Verdacht der Hexerei gekommen sind, bei lebendigem Leibe verbrannt, und heute schämt man sich für die Vorfahren wegen dieser Greuelthaten, dieser Rohheiten, man kann sie nicht verstehen. Später würde man sich auch dessen schämen, was man jetzt den Dummen antut. Aber warum auf später versparen, was man jetzt schon tun kann?

Man könnte die Sache noch weiter ausarbeiten, aber Obiges dürfte genügen zu dem Verlangen: **V e r a c h t e t u n d v e r s p o t t e t n i c h t d i e j e n i g e n w i e e h r l o s e M e n s c h e n , w e l c h e g e i s t i g n i c h t g a n z s o b e m i t t e l t s i n d w i e i h r ; s i e t r a g e n a n d i e s e m M a n g e l e i n e s c h w e r e , s e h r s c h w e r e L a s t , n a m e n t l i c h w e n n s i e s i c h d i e s e s M a n g e l s b e w u ß t s i n d u n d d o c h n i c h t s d a g e g e n t u n k ö n n e n .** J.

## Die Beglückte.

Wie lächelt mich der Tag heut eigen an.  
Und alle Schwere scheint mir plötzlich leicht.  
Ich bin mit süßen Wundern angetan,  
die Angst der dunklen Nächte selbst entweicht  
vor dieser Stunden holdem Angesicht.

Bin eine Frucht ich? Bin ich Blume, Stern?  
Ich fühle allen mich so tief verwandt,  
Dem Tiere selbst, dem Diener, Knecht, dem Herrn,  
Als hätte just mich Gott der Welt gesandt,  
als wär' ich plötzlich Licht von seinem Licht.

Gertrud Bärgi.

## Trostspruch.

Wenn dir am Morgen graue Sorge winkt,  
so denke, daß ja bald der Abend sinkt,  
und daß dann wiederum die gütige Nacht  
mit goldnen Sternen deinen Traum bewacht.  
Daß dieses unermessen große Schweigen  
sich in der Seele Tiefen wird verzweigen.  
Daß es dort Wunden heilt und Blüten treibt  
und neuem Tag dich sachte einverleibt.

Gertrud Bärgi.